

Weiblichkeit in der Theologie

**Verdrängung
und Wiederkehr**

**Herausgegeben von
Elisabeth Moltmann-Wendel**



GTBSiebenstern

Weiblichkeit in der Theologie

Verdrängung und Wiederkehr

*Herausgegeben von
Elisabeth Moltmann-Wendel*

*Mit Beiträgen von Elisabeth Gössmann, J. Christine
Janowski, Sung-Hee Lee-Linke, Elisabeth Moltmann-
Wendel, Herlinde Pissarek-Hudelist, Luise Schotttroff
und Helen Schüngel-Straumann*

*Gütersloher Verlagshaus
Gerd Mohn*

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Weiblichkeit in der Theologie : Verdrängung u. Wiederkehr /
hrsg. von Elisabeth Moltmann-Wendel. Mit Beitr. von
Elisabeth Gössmann . . . – Orig.-Ausg. – Gütersloh : Gütersloher
Verl.-Haus Mohn, 1988

(Gütersloher Taschenbücher Siebenstern ; 494)

ISBN 3-579-00494-8

NE: Moltmann-Wendel, Elisabeth [Hrsg.]; Gössmann, Elisabeth
[Mitverf.]; GT

ISBN 3-579-00494-8

© Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1988

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Rehder, Aachen, unter Verwendung eines Ausschnitts des Gemäldes »Maria mit Kind und zwei Engeln« von Fra Filippo Lippi (Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin)

Satz: ICS Kommunikations-Service GmbH, Bergisch Gladbach

Druck und Bindearbeiten: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
-------------------	---

Elisabeth Moltmann-Wendel

Männlich und weiblich schuf Gott sie

Feministische Theologie und menschliche Identität	9
---	---

Helen Schüngel-Straumann

»Von einer Frau nahm die Sünde ihren Anfang«?

Die alttestamentlichen Erzählungen von »Paradies« und »Sündenfall« und ihre Wirkungsgeschichte.	31
--	----

Luise Schottroff

Die verführbare Eva und der sündige Adam

Sozialgeschichtlich-feministische Überlegungen zum paulinischen Verständnis von Sünde und Befreiung.	56
---	----

Sung-Hee Lee-Linke

Frauengestalten im Alten Testament aus der

Perspektive asiatischer Frauen	68
--	----

Elisabeth Gössmann

Zur Rezeptionsgeschichte der Gestalt

der Päpstin Johanna.	93
------------------------------	----

Herlinde Pissarek-Hudelist

Die Herausforderung theologischer Frauenforschung

an den Fachbereich Katechetik/Religionspädagogik	112
--	-----

J. Christine Janowski

Theologischer Feminismus

Eine historisch-systematische Rekonstruktion seiner

Grundprobleme 149

Autorinnen 187

Luise Schottroff

Die verführbare Eva und der sündige Adam

Sozialgeschichtlich-feministische Überlegungen
zum paulinischen Verständnis von Sünde
und Befreiung*

Der Befund bei Paulus

Paulus sagt: Alle haben gesündigt. Immer wieder betont er dieses »alle«, s. Röm 3,9: »Wir haben (schon zuvor) die Anklage erhoben, daß alle unter der Sünde sind, Juden ebenso wie Griechen«. Dann schließt Paulus eine bewegende Klage an, die aus Sätzen der Hebräischen Bibel zusammenmontiert ist: »Es gibt keinen Gerechten, nicht einen einzigen, niemand ist da, der Einsicht hat, niemand ist, der Gott sucht . . .« (Röm 3,10 ff.). Die ganze Welt ist schuldig vor Gott (Röm 3,20).

Paulus sagt: Die Sünde entfremdet mich meinen eigenen Lebensinteressen.

In Röm 7,13 ff. beschreibt Paulus die Entfremdung und Verstrickung unter der Sünde: »Nicht was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das tue ich . . . Jetzt aber bewirke nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde . . .« (Röm 7,15–17). Ich bin von der Sünde besessen, von ihr gefangen. »Ich elender Mensch, wer wird mich befreien aus dem Leibe dieses Todes« (Röm 7,24)? Die Entfremdung zwischen Ich und Ich ist die zwischen Wollen und

* Kurzfassung eines Auszuges aus einer Vorlesungsreihe, die für die Kasseler Feministisch-befreiungstheologische Sommeruniversität 1987 erarbeitet wurde. Die vollständige Fassung ist Bestandteil eines Buches, das Herbst 1989 im Kaiser-Verlag, München, erscheinen soll:

Christine Schaumberger und Luise Schottroff, Schuld und Macht aus der Perspektive einer Feministischen Befreiungstheologie.

Handeln. In Röm 7 wird Sünde gerade nicht auf der Ebene des Wollens, der Ziele, des Herzens beschrieben, sondern auf der des Handelns. Ich tue nicht das Richtige. Ich kenne den Willen Gottes, ich will ihn auch tun, ich liebe das Gute, aber ich handle falsch.

Paulus sagt: Durch Adam kam die Sünde in die Welt (Röm 5,12). Adams Übertretung des Gotteswillens hat die Menschheit unter die Sünde gebracht. Alle haben Anteil an Adams Sünde, denn alle sündigen. Adam ist dabei Prototyp der Menschheit. Die späteren Vorstellungen von Erbsünde sollte man hier einmal beiseite lassen. Adam ist bei Paulus eine mythische Gestalt¹, an deren Geschick das Geschick aller Menschen dargestellt wird. Anthropologie wird in der jüdischen Tradition in der Reflexion über die Schöpfungsgeschichte Gen 1–3 betrieben – nicht in der Begrifflichkeit einer philosophischen Sprache. Adams Übertretung ist in allen Menschen präsent. Das kollektive Geschick der gesamten Menschheit wird in Adam repräsentiert. Die Menschheit wird dabei aus der Perspektive eines erwachsenen jüdischen Mannes gesehen: Alle, d. h. Juden und Nichtjuden (die Völker, die Griechen); alle, d. h. Männer und Frauen, Freie und Sklaven. Die Perspektive ist die des jüdischen Mannes: »Adam«. Evas Sünde, Frauensünde ist mitgemeint. Wir haben hier das Phänomen des Androzentrismus² zu konstatieren. Adam repräsentiert die Menschheit, Eva ist mitgemeint. Wenn von Eva die Rede ist, dann nur, wenn es um Sünde oder andere Sachverhalte geht, die *nur* von Frauen gesagt werden sollen. Eva wird direkt überhaupt nur einmal erwähnt: 2. Kor 11,3 (indirekt 1. Kor 11,2–16). In 2. Kor 11,3 wird die Ekklesia mit einer jungfräulichen Braut verglichen, deren Bräutigam Christus ist. Aber, sagt Paulus, ich muß befürchten, daß ihr – die Gemeinde – euch verführen laßt. »Ich fürchte, daß wie die Schlange in ihrer List Eva verführte« – so auch ihr euch verführen laßt und nicht mehr die jungfräuliche Braut seid. Diese vergleichsweise nebensächliche Bemerkung über Eva läßt erkennen, daß Paulus den Mythos von der weiblichen Urschuld kennt. Seine Bemerkung setzt voraus, daß die listige Verführung durch die Schlange sexueller Art war. Die Schlange (im Griech. und Hebr. grammatisch maskulin) also: der Schlangengerich hat Eva entjungfert, sie hat sich sexuell verführen lassen. Bei Paulus steht diese

Bemerkung völlig unverbunden neben seiner Sündentheologie, eine Assoziation zum Stichwort Verführung der jungfräulichen Braut. Seine Sündentheologie ist radikal, kollektiv und umfassend gemeint: Adam hat Gottes Gebot übertreten, und alle Menschen haben gesündigt; ich bin von der Sünde versklavt. Eine spezielle Frauensünde oder Eva-Sünde kennt Paulus im Römerbrief nicht. Bei Paulus stehen also zwei Sündentheorien heterogen und unverbunden nebeneinander. Auf die Theorie von der weiblichen Urschuld, die Paulus so nur am Rande erwähnt und die nicht zu seiner Sündentheologie paßt, komme ich zurück.

Paulus sagt: Die Sünde bedient sich sogar des Gesetzes, des Nomos, des Willens Gottes. Gott will, daß wir leben; wenn wir uns an seinem Willen orientieren, haben wir Leben in Fülle. Aber wir halten das Gesetz, d. h. den Willen Gottes nicht und werden schuldig vor Gott, verdienen uns den Tod vor Gott. In der Hand der Sünde wird Gottes Gesetz zum Todesinstrument – Gottes Gesetz, das eigentlich ein Lebensmittel – im umfassenden Sinne des Wortes ist: heilig, gerecht und gut (Röm 7,12). Wir halten das Gesetz nicht. Alle haben gesündigt.

Die Auslegung der Sündentheologie des Paulus in der herrschenden Exegese/Theologie und die notwendige Kritik an dieser Auslegung

Ich beziehe mich im folgenden auf die wissenschaftliche Paulusdeutung der Gegenwart und der vorausgehenden Generation, die aber durchaus als repräsentativ gelten kann für kirchliche Verkündigung beider Großkirchen in unserem Kontext. Die Grundthese ist hier: Sünde ist Eigenmächtigkeit des Menschen gegenüber Gott. Ich wähle als Ausgangsbeispiel Rudolf Bultmann. Der Sache nach formuliert Bultmann einen theologischen Konsens, der schon eine lange Vorgeschichte hat. Auch in der heutigen Römerbriefauslegung wird dieselbe Vorstellung von Sünde vertreten. Ich gebe eine Auswahl der Schlüsselbegriffe, die aber immer denselben Sachverhalt meinen. Sünde ist: »Zuwendung zur eigenen Kraft«, »selbstmächtiges Trachten«, »sündig-eigenmächtige Haltung«, »Vertrauen

des Menschen auf sich selbst«, »Leistungs«streben. Repräsentativ für diese eigenmächtige Leistungsgier ist »der Jude«, der durch das Gesetz als Heilsweg Heil erlangen will³.

Ich lasse es bei dieser knappen Zusammenfassung der gegenwärtigen kirchlichen und wissenschaftlichen Auffassung von Sünde anhand der Position Bultmanns, weil sie tatsächlich sehr homogen vertreten wird. Diese Sündentheologie ist – so meine ich – auf mehreren Ebenen unbedingt kritikwürdig: sie ist antijudaistisch, frauenfeindlich, exegetisch unzutreffend und eine unzulässige Verallgemeinerung.

Ich greife damit nicht die Personen an. Es wäre grotesk, Bultmanns politische Integrität zur Zeit des Nationalsozialismus zu bezweifeln – trotzdem: seine Paulusdeutung ist antijudaistisch. Es geht darum, wie *wir* mit unserer theologischen Tradition umgehen: wo wir sie weiterführen, wo wir sie weiterentwickeln. Der Antijudaismus unserer theologischen Tradition ist nicht Bultmanns Problem, sondern *unser* Problem. Was tun wir, wenn wir auf den Antijudaismus endlich – viel zu spät – aufmerksam werden? Entsprechendes ist zum Antijudaismus in der Feministischen Theologie zu sagen.

- *Die herrschende Paulusdeutung ist antijudaistisch* in der Theorie, das Judentum behaupte das Gesetz als eigenmächtigen Heilsweg und der Jude repräsentiere menschliche Eigenmächtigkeit gegenüber Gott. Der Gott Jesu sei ein Gott der Gnade für den elenden Sünder, der Gott des »Alten« Testaments sei ein Gott des Gesetzes und der Rache. Das Gesetz, die Thora, ist in Wirklichkeit nicht Heilsweg im Sinne eigenmächtigen Leistungsstrebens – weder nach alttestamentlichem noch nach dem nachbiblischen jüdischen Verständnis. Gottes Barmherzigkeit eröffnet den Menschen einen Lebensraum, in dem sie nach seinem Willen handeln können. (Die Thora ist Gesetz *und* Evangelium.) Die antijudaistische Vorstellung vom Gesetz als eigenmächtigem Heilsweg ist eine christliche Abwertung der jüdischen Religion, die mit jüdischem Selbstverständnis nichts zu tun hat.
- *Die Sündentheologie* (in der herrschenden Theologie) *ist frauenfeindlich* in zwei Hinsichten. 1. Übertriebenes Selbstvertrauen ist nun gerade nicht kennzeichnend für Frauensituation und

-selbstverständnis. Im Gegenteil: Ohnmachtserfahrungen sind eher typisch für Frauenrealität. 2. Die Sündentheorie der herrschenden Theologie ist antiemanzipatorisch gemeint und wird auch explizit gegen Emanzipationsbestrebungen von Frauen verwendet. Man sagt: Emanzipationsstreben ist Eigenmächtigkeit, nimmt die Verfallenheit an die Sünde nicht ernst, vertraut auf die eigene Kraft und die Möglichkeit zur Veränderung von Strukturen. Im Römerbriefkommentar von Ulrich Wilckens ist diese Sündentheorie (indirekt) als Kritik an Befreiungstheologien der »dritten« Welt gemeint⁴. In den Thesen der nordelbischen Bischöfe zur Feministischen Theologie taucht diese antiemanzipatorische Sündentheorie wieder auf. Feministische Theologie wird dargestellt, als behaupte sie »Menschsein ohne Sünde« und »Emanzipation als Selbstbefreiung«. Das ist die Anwendung der antiemanzipatorischen Ausrichtung der Sündentheologie auf die feministische Theologie: ein Topos der christlichen Kritik an Juden, Linken und nun Feministinnen, – die sich mit dem jeweiligen Selbstverständnis nicht deckt.

- *Diese Sündentheologie ist weiterhin exegetisch unzutreffend.* Paulus beschreibt Sünde *nicht* als Eigenmächtigkeit, sondern als Verstrickung, Unterwerfung unter den Tod und Ohnmacht. Exegeten müssen Anstrengungen machen, um in Paulus hineinzuinterpretieren, daß die Sünde darin besteht, das Gesetz erfüllen zu wollen (antijudaistische Tendenz), weil Paulus sagt, sie bestehe in der *Übertretung* des Gesetzes (s. etwa Auslegungen von Röm 7,11, wo es nach dem Text um Adams *Übertretung* geht, die nur schwer als Handhabung des Gesetzes als Heilsweg verstanden werden kann).

- *Diese Sündentheologie bedeutet eine unzulässige Verallgemeinerung.*

Es gibt menschliche Verhaltensweisen, die in der Tat als Eigenmächtigkeit zu beschreiben sind. In der Bibel wird die herrscherliche Hybris so beschrieben, wie in der herrschenden Theologie Sünde beschrieben wird. Der diktatorische Tyrann sitzt auf dem Thron und sagt: Ich habe die Macht und niemand ist über mir (z. B. Ez 28; Daniel). So kritisieren die Unterworfenen die tyrannische Macht: als Eigenmächtigkeit gegenüber Gott und als

Hybris. Hier hat *diese spezielle* Form von Sünde ihren Ort, und hier muß sie als Sünde vor Gott benannt werden. D. h. wir dürfen schon aus methodischen Gründen nicht mehr von Sünde pauschalisierend, unkonkret und verallgemeinernd reden. Es mag stimmen, daß alle Menschen sündigen, aber ihre Sünde ist sehr unterschiedlich. Sie ist konkret zu benennen, kontextuell – nach einer genauen Analyse der Machtverhältnisse, so wie es die Bibel tut. Frauen-Sünde, Sklaven-Sünde, Königs-Sünde, Männer-Sünde usw. sind in ihrem Kontext (im gesellschaftlichen Sinne) zu sehen. Deshalb muß auch die Sündentheologie sozialgeschichtlich eingeordnet werden. (Paulus redet von der Kollektivität der Sünde – aber doch in einem konkreten gesellschaftlichen Zusammenhang.)

Die anthropologische Verallgemeinerung (»der Mensch«) und Pauschalisierung ist überhaupt als Theologensünde anzusehen, jedenfalls als Theologensünde der meisten Theologen der 1. Welt. Feministische Theologien wie Befreiungstheologien gehen von den konkreten Erfahrungen der Betroffenen aus. Ich bemühe mich darum zu zeigen, daß diese Erfahrungen im Zusammenhang gesellschaftlicher Strukturen begriffen werden müssen, also nicht kurzschlüssig individualisiert oder psychologisiert werden sollten. Der soziale und politische Kontext darf nicht ausgeblendet werden.

Eine zutreffende Anwendung der Sündenvorstellung in der herrschenden Theologie sehe ich nur dort, wo sie *nicht gegen die Ohnmächtigen* in der Gesellschaft gewendet wird, sondern gegen die, die den gierigen Kampf nach gesellschaftlicher Macht kurzschlüssig und brutal betreiben. Sie sind mit Ez 28 usw. zu Recht getroffen: die Hybris, die sich freut, nach unten treten zu können; die Hybris des Nationalsozialismus und seiner Erben heute unter den anständigen Bürgern.

Die verführbare Eva — die Entstehung des Mythos von der weiblichen Urschuld in Judentum, Christentum und Gnosis

Die eher nebensächliche Notiz in 2. Kor 11,3 über Evas Verführung durch die Schlange (besser: den Schlangerich) ist eines der frühesten Dokumente für den Mythos von der sexuellen Verführung der Eva. Etwa um die gleiche Zeit begegnet dieser Mythos auch bei Philo von Alexandrien (geb. 25 v. Chr.), dort in sehr viel ausgeführterer Form. Mit diesem Mythos ist von Anfang an die negative Wertung der Sexualität und die Definition der Frauen über die Sexualität verbunden. Bei Paulus spielt dieser Mythos noch keine nennenswerte Rolle, wichtig ist er dann aber schon eine Generation später im Christentum nach dem Zeugnis des 1. Timotheusbriefes: »Die Frau soll in aller Unterordnung still lernen. Zu lehren erlaube ich einer Frau nicht, auch nicht, einem Mann sich überzuordnen, sondern in Stille (soll sie) verharren. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, dann Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber geriet in die Übertretung, weil sie sich verführen ließ. Sie soll erlöst werden durch Kindergebären, wenn sie (pl.) in Glauben, Liebe und Heiligung mit Augenmaß verharren« (1. Tim 2,11–15). Aus diesem Text ist klar: Evas Schuld steht für »das Wesen der Frau«, und daraus werden Konsequenzen für die Realität der christlichen Frauen abgeleitet. Evas Verführtsein war eine sexuelle Verführung, denn das Kindergebären erscheint als Wiedergutmachung des (sexuellen) Fehltritts. Es ist ebenso klar, daß dieser Eva-Mythos nicht aus Genesis 2–3 stammt, denn die entscheidenden Aussagen finden sich dort nicht: weder Evas besondere Schuld noch ihr sexueller Fehltritt. Es ist wichtig zu sehen, daß sich der Mythos von der weiblichen Urschuld im 1. Jahrhundert n. Chr. ausgebreitet hat — und *nichts* zu tun hat mit dem sog. Alten Testament und fast nichts mit dem Judentum *vor* der römischen Kaiserzeit. 1. Tim 2,14 ist nicht aus der biblischen Schöpfungsgeschichte abzuleiten.

Der Mythos von der weiblichen Urschuld begegnet etwa gleichzeitig seit dem 1. Jahrhundert in jüdischen, christlichen und gnostischen Texten. Seine Auswirkungen bis in die Gegenwart sind eine Folge seines Siegeszuges mit dem Siegeszug des *Christentums*. Es ist deshalb unzutreffend, wenn die berechnigte feministische Kritik an

diesem Mythos sich (wie etwa bei Mary Daly) gegen die biblische Schöpfungsgeschichte und das angeblich so patriarchale Judentum richtet. Diese notwendige feministische Kritik muß sich gegen das Christentum in Geschichte und Gegenwart richten.

Der Mythos von der weiblichen Urschuld enthält folgende Elemente: – die Definition der Frauen über ihre Sexualität, die Behauptung des sexuellen Fehltritts der Urmutter (Eva oder Sophia);

– die Herleitung des Elends der Welt aus dieser weiblichen Urschuld.

Dieser Mythos kann sich mit einer *asketischen* Lebenspraxis ebenso verbinden wie mit der Forderung der rigorosen *patriarchalen* Ehe und des Kindergebärens als Wiedergutmachung der Frauen.

Sozialgeschichtliche Erklärung der Sündenvorstellung des Paulus und des Mythos von der weiblichen Urschuld

Die Sündentheologie des Paulus und der Mythos von der weiblichen Urschuld sind etwa gleichzeitig entstanden, haben einen gemeinsamen gesellschaftlichen Hintergrund, schließen sich aber gegenseitig aus. Ich kann nur *entweder* sagen: Alle Menschen sind Gefangene der Sünde, durch Adam kam die Sünde in die Welt, *oder*: Die Welt liegt im Argen, und Eva ist daran schuld mit ihrer gefährlichen Sexualität und Verführbarkeit. Beides schließt sich gegenseitig aus. Ich möchte beide Vorstellungen jetzt sozialgeschichtlich einzuordnen versuchen:

Die theologische Analyse des Paulus, nach der die ganze Menschheit durch die Sünde versklavt ist, beschreibt einen universalen Weltzustand, und zwar in Kategorien von Macht, genauer Weltmacht. Die Weltmacht Sünde wird bei Paulus als Sklavenhalter und als Weltbeherrscher beschrieben. »Die Sünde soll nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, so daß ihr seinen Begierden gehorcht. Stellt eure Glieder nicht der Sünde als Instrumente der Ungerechtigkeit zur Verfügung . . . die Sünde soll über euch nicht herrschen« (Röm 6,12–14). Die Weltmacht Sünde bedient sich aller Menschen und sie bedient sich der Menschen als Ganzen, ihrer Leiber. Es gibt

keinen Rest. Das Wort »Leib« beschreibt bei Paulus den Menschen als Ganzen. Der Herrschaft der Sünde steht die Macht Gottes gegenüber. Ich kann mich Gott zur Verfügung stellen und mich damit der Weltmacht Sünde wegnehmen. Paulus beschreibt die Weltmacht Sünde so, wie Kritiker der Pax romana das römische Weltreich beschreiben: als weltweite Zwangsherrschaft⁵. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Leidenserfahrung der Juden im römischen Reich und der paulinischen Sündentheologie. Besonders durch die jüdische Schrift 4. Esra ist mir dieser Zusammenhang deutlich geworden. Das römische Weltreich entfremdet die jüdischen Menschen so sehr von ihrem Lebenszusammenhang, daß sie es nicht mehr schaffen, nach dem Willen Gottes zu leben. Ihre Beziehung zu ihrem Gott wird durch die realen Lebensbedingungen zerstört: Alle haben gesündigt, es gibt keinen Gerechten mehr – sagt auch der 4. Esra.

Die Industriegesellschaften heute zeigen einen vergleichbaren Prozeß: Die im Alltag vollziehbaren Bindungen werden zerstört, die Bindungen zwischen Menschen und den Menschen und Gott. Übrig bleibt der total verfügbare einzelne: ein Leib (im paulinischen Sinne), der der Weltmacht Ungerechtigkeit und Tod unterworfen ist.

Die tiefreichende Analyse der Welt als Sklavin der Sünde, des Todes und der Ungerechtigkeit war dem Paulus aber nur deshalb möglich, weil er eine Erfahrung von Leben und Rettung dieser Weltmacht entgegensetzen hatte. Durch Christi Auferstehung ist die Macht der Sünde gebrochen. Im Glauben kann ich an der Befreiung und am wahren Leben, an Christus teilhaben. Diese Sündenanalyse ist selbst Bestandteil des Prozesses der Befreiung.

Der Mythos von der weiblichen Urschuld erklärt denselben verzweifelten Zustand der Menschen in der Welt, auch hier als weltweite Gefangenschaft und Weltherrschaft. Aber dieser Mythos bedient sich einer falschen Analyse, sucht die Schuld bei den falschen Menschen: bei den Frauen. Der sozialgeschichtliche Zusammenhang ist beidemale derselbe: die Schichten im römischen Reich, die an der Macht und dem Wohlstand nicht nur nicht teilhaben, sondern ökonomisch und politisch massiv unterdrückt werden. Es gibt eine jüdische Schrift (*Vita Adae et Evae*) aus dieser Zeit, die belegt

deutlich die sozialgeschichtliche Erklärung für den Evamythos, die ich gebe. Da wird erzählt, daß Adam auf der Erde arbeitet und doch nicht die Kraft der Erde empfängt. In Gen 3,17–19 ist Adam ein kleiner Bauer, der hart arbeitet, aber von der Erde leben kann. Hier ist Adam ruhelos, überanstrengt, bitter und in einer aussichtslosen Tretmühle. Immer wenn es Adam besonders schlecht geht, bezieht sich Eva und sagt: Adam, mein Herr, schlag mich tot, denn ich bin schuld, daß es dir so schlecht geht.

Weder die Sündentheologie des Paulus noch der Mythos von der weiblichen Unschuld nennen die wahren Verursacher: die Nutznießer der Pax romana. Der Mythos von der weiblichen Urschuld erklärt Adams Elend mit einer Sündenbocktheorie. Die paulinische Sündentheologie greift trotz ihres vorpolitischen Charakters tiefer als viele politische Analysen.

Über den Mythos von der weiblichen Urschuld als falsche Analyse damals ist jedoch noch immer nicht das Gras der Geschichte gewachsen. Selbst in unserer säkularisierten Gesellschaft, wo oft von der christlichen Tradition wenig übrig ist, ist gerade dieser Unfug, der vom Christentum verbreitet wurde, noch lebendig: Frauen werden noch immer über ihre Sexualität definiert und sehr bereitwillig verteuelt, wenn sie sich nicht in die Strukturen einfügen. Ich rede da aus eigener Erfahrung.

Theologische Reflexion über die Macht der Sünde und die Befreiung durch Christus in Auseinandersetzung mit Paulus

Die paulinische Analyse der Weltmacht Sünde ist heute für viele Menschen unmittelbar verständlich. Besonders Röm 7,14–24 und Röm 3,10–18 drücken eine Beschreibung des Zustands der Menschheit aus, die ich unmittelbar nachvollziehen kann. Das läßt sich historisch erklären: Die Pax romana und die Strukturen von Welt-herrschaft des Kapitalismus heute ähneln sich an entscheidenden Punkten. Paulus war zu dieser Analyse in der Lage, weil er eine Alternative kannte und lebte: die Befreiung von der Todesmacht durch Gottes Macht. Diese Befreiung verwandelte ihn aus einem Todesinstrument in einen Menschen, der so lebendig war wie einer,

der von den Toten auferstanden ist: »Stellt eure Glieder nicht der Sünde als Instrument der Ungerechtigkeit zur Verfügung, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als die, die aus den Toten lebendig geworden sind« (Röm 6,13). Die *reale Basis* der Befreiung durch Christus war die *Praxis der Ekklesia*. Dadurch waren die Bekenntnisse keine leeren Worte. Diese Praxis war der alltägliche Versuch, die Glieder Gott zur Verfügung zu stellen. Sollen wir Steuer zahlen oder nicht?, sollen wir Götzenopferfleisch essen oder nicht?, was heißt es für uns, der Habgier nicht zu verfallen? – Das waren Fragen, die zur Zeit des Paulus diskutiert wurden. D. h. die *reale Basis der Befreiung durch Christus* war die Alltagspraxis der Christengemeinden. Es ist möglich, nach dem Willen Gottes zu leben – trotz der Macht der Sünde. Diese Befreiungserfahrung *durch das Halten der Gebote* war so groß, daß Paulus sie als Auferstehung von den Toten empfindet.

Die heutige Zerstörung unserer Bindungen, die Instrumentalisierung unserer Existenz zu anonymen Einzelnen ist ebenso tiefgreifend wie die Versklavung der Leiber durch die Sünde, die Paulus beschreibt. Die Machtunterwerfung unter die Zwänge des Todes, Militarismus, Naturausbeutung, Menschenverachtung, sind umfassend. Die »normale« Haltung dazu ist die Resignation. Die Resignation, *die Zustimmung zur eigenen Ohnmacht*, ist die Sünde, die Paulus meint, wobei die ohnmächtigen Männer in einer anderen Situation sind als die Frauen: sie haben noch Eva unter sich. Auch Eva partizipiert an dieser Sünde. Evas Unterwerfung ist sogar eine *doppelte*: sie ist eingebunden in Adams Ohnmacht, in seine ohnmächtige Zustimmung zur Macht des Todes; und zusätzlich ist Eva noch Adam unterworfen, d. h. – ohne Bild – der besonderen Machtlosigkeit der Frauen, die von klein auf lernen, daß Fragen wie Krieg und Tod über ihre Köpfe hinweg entschieden werden. Ich kann den verzweiferten Adamschrei Röm 7,24 nachvollziehen als Schrei der machtlosen kleinen Männer und der doppelt ohnmächtigen kleinen Frauen. Aber dieser Schrei enthält bereits den Aufstand in sich: *Ich bin an der Sünde beteiligt*, aber gerade deshalb ist diese Zwingherrschaft auch zu beenden. Ich habe Möglichkeiten, *handelnd* den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens zu suchen. Dieses Handeln, diese Praxis hieß zur Zeit des Paulus: Leben nach dem Willen Gottes. Die Befreiung hieß Jesus Christus.

Anmerkungen

1. Dazu s. Luise Schottroff, *Der Glaubende und die feindliche Welt*, Neukirchen 1970, 115 ff.
2. Zum Androzentrismus der neutestamentlichen Tradition s. besonders E. Schüssler-Fiorenza, *In Memory of Her*, New York 1983.
3. Rudolf Bultmann, *Theologie des Neuen Testaments*, Tübingen 1954, 237 f. (§ 23,2).
4. Ulrich Wilckens, *Der Brief an die Römer*, EKK VI, 1–3, (1, 1978; 2, 1980; 3, 1982) passim, z. B. 1,160 (gegen »Selbstverwirklichungstendenzen«).
5. Das historische Material hierfür ist zusammengestellt in: Luise Schottroff, *Die Schreckensherrschaft der Sünde und die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus*, *Ev. Theologie* 39, 1979, 497–510.